Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 33 (1925)

Heft: 7

Artikel: Samaritains pas de lavage de plaies, s.v.p.!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bie Atmung beschleunigt und röchelnd, die Haut mit klebrigem Schweiße bedeckt. Manche Kranke vermögen in den letzten Stunden wieder Flüssigkeiten zu sich zu nehmen, mit geringerer Schwierigkeit zu schlucken, was als sicheres Vorzeichen des Todes gilt. Das Bewußtsein pflegt in diesem letzten Stadium uns getrübt wach zu sein, und der Röchelnde erliegt seinen schrecklichen Leiden im vollen Vorgefühl des nahenden Endes, im Todeskampfe nochmals von Erstickungsnot und Krämpfen besdrückt und nur selten in ruhigem Schlafe sterbend.

Wer eine solch gräßliche Todesart mitansgesehen hat, wer sich die Qualen und scelisschen Aufregungen eines wutkranken oder auch nur gebissenen, durch den drohenden Ausbruch der Wut geängstigten Menschen vergegenwärstigt, der muß es vollkommen berechtigt sinden, daß die Maßregeln, welche zur Tilgung der Wutkrankheit nötig sind, mögen sie auch dem Hundebesitzer lästig sein, strenge durchgesührt werden. In den Krankenhäusern und Wutsimpfungsstationen kann man gebissen Kinder mit zerrissenen Wangen, Erwachsene mit zerstleischten Händen liegen sehen. Die Schuld an solchem Menschenelend hat der Hundebessitzer, der das Gesetz mißachtet."

Leider sind die Heilungsaussichten der ein= mal ausgebrochenen Tollwut ganz geringe. Wir haben in obigem gehört, daß die Tollwut hauptfächlich eine Erfrankung der Nervenbahnen und des Gehirns ift, daher auch die Lähmungserscheinungen und Bewußtseins= störungen. Ist Gehirn und Rückenmark einmal geschädigt, so ist eine Retablierung kaum mehr möglich. Die einzige Aussicht bietet die Schut= impfung mit Tollwutgift, welche im Jahre 1883 der große französische Gelehrte Pasteur empfahl. Wir wissen, daß der menschliche Körper nach einmal durchgemachter Krankheit gewisse Schutstoffe entwickelt hat, welche ihn in vielen Fällen vor Wiedererfrankung schützen. Diese Erfahrungstatsache benuten wir ja bei

der Impfung gegen Blattern, wo wir durch das Impfen mit abgeschwächtem Blatternaift den Menschen die nötigen Schutstoffe produzieren laffen, die ihn bann in ben Stand setzen, gegen die Infektion der richtigen schweren Erfrankung gewappnet zu sein und sie megzuweisen. In ähnlicher Weise gehen die Aerzte bei der Behandlung der Tollwut vor, aber es ergibt sich von selbst, daß nur dann ein Erfolg eintreten wird, wenn wir vor Ausbruch der Arankheit den menschlichen Körper giftfest machen können. Deshalb muffen wir die Schutzimpfung möglichst rasch vornehmen, gleich oder möglichst rasch nachdem der Ba= tient gebiffen worden ift. Denn wie bei ben Blattern die Impfung auch erst nach zwei bis drei Wochen wirft, so ift es hier bei der But. Glücklicherweise läßt die langsame Ent= wicklung des Giftes im Körper dem Arzte Beit genug, die Impfung rechtzeitig vornehmen zu fonnen. Wir möchten deshalb dringend raten, bei Verdacht auf Gebissenworden= sein durch einen wutfranken Sund sofort den Arzt aufzusuchen, welcher die nötigen Un= ordnungen geben wird und somit auch die einzige Aussicht auf Rettung von der so schweren Erfrankung bietet. Dr. Sch.

Samaritains pas de lavage de plaies, s.v.p.!

Nous recevons les lignes suivantes d'un excellent médecin du Jura bernois, qui, depuis nombre d'années, s'est dévoué pour former des samaritains à la hauteur de leur tâche.

«Au passage à niveau de Tourne-Dos, près de Sonceboz, un automobiliste a été happé par le train, le 11 juin. Un de nos samaritains présent, a appliqué le pansement d'urgence. Sans toucher directement la plaie, ce samaritain a remis en place un grand lambeau du cuir chevelu qui

tombait sur le front du blessé. Le matériel de pansement employé (fourni par la caisse de secours du fourgon) fut de la gaze iodoformée et quelques tours de bande pour la fixation. Le blessé fut placé dans le train tamponneur, et amené à Bienne chez un médecin. »

« Selon moi, ce samaritain a fait ce qu'il devait faire. Mais il a été vivement critiqué et pris à partie par un vovageur se disant samaritain de Genève et de Lausanne, et qui demandait à hauts cris «une éponge et de l'eau pour laver la plaie », ajoutant qu'on prescrivait aux samaritains dans les cours de Genève et de Lausanne de procéder à un lavage avant de faire un pansement. Notre samaritain lui répondit qu'on lui avait appris à faire dans un cas pareil, un pansement d'urgence en vue d'un transport immédiat, sans lavage ni désinfection, qu'il n'était du reste pas possible de travailler «proprement» sur un remblai de chemin de fer, et que le médecin de Bienne ferait le nécessaire dans quelques instants.»

Et la lettre se termine par cette question: «il serait intéressant de savoir si réellement l'usage de l'éponge et le lavage se pratiquent encore chez nos camarades de Genève ou de Lausanne?»

Nous espérons bien que **non**, et nous aussi, nous approuvons le samaritain jurassien.

Red.

Vom richtigen Atmen.

Die Menschen atmen normalerweise durch die Nase, wobei der Mund geschlossen bleibt. Normal ist also die "Nasenatmung", dagegen nicht normal die "Mundatmung". Nur selten ist die Mundatmung ausschließlich durch üble Gewohnheit verursacht. Meistens werden sich als deren Ursache eine Schwellung der Nasenschleimhaut, Wucherungen der Nasenmuscheln,

fnorpelige oder fnöcherne Auswüchse im Naseninnern, starte Verbiegungen der Nase= scheidewand, Vergrößerung der Mandeln oder Wucherungen im Nasenrachenraum, die jo= genannten abenoiden Begetationen aufdecken laffen. Diese frankhaften Zustände muffen schon in der Kindheit bescitigt werden, um die Vorteile der Nasenatmung (Erwärmung und Anfeuchtung, teilweise auch Staubbefreiung der durch die Rasenhöhle hindurchstreichenden Luft) für die Gesundheit zu sichern. Wenn ein Kind nicht durch die Nase atmet, sondern durch den Mund, oder wenn es gar ben ganzen Tag und die Nacht hindurch ben Mund offen hat, lasse man vom Arzt die Rase untersuchen und den Tehler in der Rase beheben.

Kurzsichtige Kinder.

Die Kurgsichtigfeit ist nicht etwa bloß eine Unannehmlichkeit, die dadurch, daß man eine Brille trägt, also gewissermaßen mit einem fünftlichen Schönheitsfehler, aus der Welt geschaffen wird, sondern ist eine Krankheit, die dringend der Behandlung bedarf. Ein furzsichtiges Auge ist frankhaft verändert; die Schädigungen, die es erleidet, fonnen jo hochgradig werden, daß das Sehvermögen zum größten Teile oder auch vollkommen und ohne Aussicht auf Wiederherstellung erlischt. Alls Folgen der bösartigen Form der Kurzsichtigkeit seien nur die Nethautabhebung, die Nethautblutungen, die Glasförper= und Linsentrübungen und ber graue Star angeführt. Da man nun bei der Kurzsichtigkeit der Kinder nie weiß, welche Entwicklungsform sie annehmen wird, ist es sicher und ratsam, alle Källe von vornherein als gefährlich zu betrachten und sie der Behandlung zuzuführen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die rechtzeitige Verordnung und gewiffenhafte Benütung einer Brille bie Gefahren und die rasche Zunahme der Kurzsichtigkeit